

WAS MACHT EIGENTLICH...

... Beat Glogger



Der Biologe und Biochemiker war 1985-1999 Moderator von «MTW» bei SF DRS, 6 Jahre lang leitete er die Redaktion. 2002 machte sich der Wissenschaftsjournalist und Autor (48) selbstständig. Im August erscheint bei Rowohlt sein Thriller «Lauf um mein Leben».



In Diensten von SF DRS: Beat Glogger 1997.

TV-STAR Was hat Sie 14 Jahre lang beim SF-DRS-Wissensmagazin «Menschen, Technik, Wissenschaft» gehalten?

BEAT GLOGGER Die interessante und vielfältige Arbeit. Als Wissenschaftsjournalist hatte ich bei «Menschen,

Technik, Wissenschaft» das Privileg, mich in unzählige Themenbereiche einarbeiten zu können und mir damit neues Wissen anzueignen. Ich habe immer gesagt, das sei eine Art bezahlte Weiterbildung, um auf dem neuesten

Stand von Forschung und Technik zu sein.

Haben Sie ein Beispiel?

Nehmen Sie die aktuelle Hungerdebatte: Erst wenn man das ganze Spektrum von Klimaveränderung, Bevölkerungswachstum, Verschuldung, Spekulation mit Öl und Grundnahrungsmitteln bis hin zu Landwirtschaftsmethoden oder Gentechnologie kennt und auch weiss, wie alles zusammenhängt, ergibt sich daraus das richtige Bild, das erklärt, warum immer mehr Hunger herrscht auf dieser Welt.

Warum haben Sie den «MTW»-Job aufgegeben?

Wenn man 14 Jahre lang einen Superjob hatte und vom 99 Sekunden langen Newsflash bis zur 45-minütigen Livesendung alles durchgezogen hat, kommt das Gefühl auf, in diesem Bereich alles gemacht zu haben. Ich wäre zwar gerne noch geblieben und wollte «Dok»-Filme drehen. Aber bei den damaligen Strukturen von SF DRS war das nicht möglich. Da sagte ich mir: «Wenn du dich weiterentwickeln willst, musst du gehen!»

Das ist doch eher selten, wenn man mal Chef war.

Eben nicht, viele tun das. Ich wurde 1994, bei der grossen Umstrukturierung des Senders, Redaktionsleiter. Auch viele meiner Kollegen rückten in Chefpositionen auf: Jana Caniga bei «10 vor 10», Röbi Koller bei «Quer», Steffen Lukesch bei «Puls» oder Hannes Britschgi bei der «Rundschau». Wir alle waren um die 40, verspürten nach ein paar Jahren den Drang, uns zu verändern – und gingen.

Fanden Sie das TV-Machen nicht mehr spannend genug?

Doch, und es ist nach wie vor die wohl vielfältigste journalistische Tätigkeit. Fernsehen machen ist quasi der Zehnkampf des Journalismus.

Und Sie kämpfen bis heute lustvoll um Zeilen und Zahlen. Wann kommt Ihr neues Buch heraus?

Anfang August bei Rowohlt. Es ist ein Thriller mit dem Titel «Lauf um mein Leben» und handelt von Gen-Doping.

Gen-Doping – was ist das denn?

Es geht dabei um die genetische Veränderung von Athleten zwecks Leistungssteigerung.

Ihr Buch kommt also eine Woche vor Beginn der Olympischen Spiele raus. Wohl kaum ein Zufall.

Natürlich nicht. Die grosse Angst der Sportverbände und der Dopingbekämpfer ist nämlich, dass in Peking der erste genveränderte Athlet startet.

Das könnte tatsächlich geschehen?

Es ist möglich. Nehmen Sie das Hormon Epo: Man liesse also dem Sportler nicht mehr Epo rein, sondern das Gen dafür. Das heisst, der Körper würde danach sein Doping selbst produzieren. Bei einer allfälligen Kontrolle wäre nichts nachzuweisen. Man könnte den Sportlern aber auch Gene verabreichen, die das Muskelwachstum steigern. Experimente an Mäusen beweisen, dass sie nach einer solchen Genmanipulation etwa viermal mehr Kraft haben.

Das tönt ziemlich kriminell.

Und wie! Besonders schlimm ist, dass Gen-Doping nichts anderes ist als die missbräuchliche Anwendung von Gen-Therapie: Damit könnte man zum Beispiel muskelkranken Menschen helfen, indem man ihnen Gene verabreicht, die den Muskelaufbau fördern. Und wie präpariert man einen Athleten für Höchstleistungen? Genau gleich.

Themawechsel: Schauen Sie viel SF? Seit einiger Zeit eher wenig. Und ich muss mich fragen, warum.

Weil Sie so viel anderes tun?

Das sicher auch. Aber wenn das Schweizer Fernsehen so attraktiv wäre, dass ich mich nach einer Sendung befriedigt fühlte, würde ich öfter fernsehen. Wenn ich beispielsweise Dokus auf 3sat und Arte oder auch «NZZ Format» bei Presse-TV schaue, habe ich am Schluss meist das Gefühl, etwas Neues oder Faszinierendes erfahren zu haben. Wenn ich hingegen Beiträge schaue, wo wichtige Fragen nicht gestellt werden, die aber gestellt werden müssten, zappe ich weg. Denn solchen Häppchenjournalismus mag ich nicht. **Rudolf Zollinger**



Job los, aber nicht beschäftigungslos: Moderatorin Eva Camenzind (28).

«Konsum-TV» abgesetzt

Die SRG und die Presse-TV AG haben einen neuen Vertrag unterzeichnet, der ab 2009 gilt: Der Umstrukturierung fällt u. a. «Konsum-TV» zum Opfer. Was sagt Moderatorin **Eva Camenzind** dazu? «Für mich bricht keine Welt zusammen. Ich bin seit drei Jahren dabei, bald wäre ohnehin der Zeitpunkt gekommen, etwas Neues zu planen.» Doch sie habe bei «Konsum-TV» viel gelernt: Eine Livesendung zu moderieren, mache enorm viel Spass.

Was die Zukunft bringt, weiss die Baslerin noch nicht. Langezeit droht jedenfalls keine, Eventmoderationen halten sie auf Trab: «Manchmal muss ich da sogar ein bisschen bremsen.» **ZOL**